

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 19 (1924)
Heft: 3

Artikel: Die Solothurner-Tracht
Autor: Furrer, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZ. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ.
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE.

HEFT No 3
A P R I L 1 9 2 4

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen bei deutlicher Quellenangabe
erwünscht. — La reproduction des articles et communiqués avec
indication de la provenance est désirée.

JAHRGANG
:: XIX ::

Einladung zur Delegierten-Versammlung

der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz
auf Samstag, den 31. Mai 1924, nachmittags, in den Thurgau.

Tagesordnung : Protokoll der Delegierten-Versammlung von 1923. Mitteilung des Jahresberichtes
und der Rechnung von 1923. Besprechung der Vorstandswahlen. Verschiedenes.

Ankunft der Delegierten in **Frauenfeld** ca. 2½ Uhr nachmittags. Um 3½ Uhr Autofahrt an den
Untersee, nach Steckborn und Mannenbach. — **Sitzung der Delegierten in Arenenberg**. Gemein-
sames Nachtessen am See im Hotel Glarisegg. Rückfahrt nach Frauenfeld und freie Vereinigung.

Die Sektionen und die zur Entsendung von Delegierten berechtigten Vereine und Körperschaften
werden ersucht, die Liste ihrer Vertreter bis spätestens am 24. Mai dem Quästor der Sektion Thurgau,
Herrn Dr. E. Leisi in Frauenfeld, einzusenden.

Einladung zur XVIII. Generalversammlung

der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz
auf Sonntag den 1. Juni 1924, vormittags 10 Uhr ins Rathaus zu **Frauenfeld**.

Tagesordnung :

1. Eröffnung der Sitzung durch den Obmann.
2. Mitteilung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung für 1923.
3. Wahl des Zentralvorstandes und des Obmannes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Verschiedenes.
6. Vortrag von Herrn H. Gremminger-Straub, Amriswil: Von Thurgauischen Trachten.

Der Vorstand der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz.

Die Solothurner-Tracht.

Im Jahre 1780 beschlossen Schultheiss und Rat von Solothurn, eine katholisch gewordene Bernerin auf Staatskosten mit der Solothurnertracht zu bekleiden, weil die Bernertracht, die sie auch nach dem Uebertritt noch trug, als ein Kennzeichen des reformierten Glaubens Anstoss erregte.

Damit wird unsere Landestracht zum ersten Mal „amtlich“ als solche erwähnt, und zwar erscheint sie hier weniger als Wahrzeichen von Sitten und Gebräuchen des Landes, sondern als Abzeichen seines Glaubens, was bei dem beinahe rings von reformierter Bevölkerung umgebenen Gebiet nicht weiter verwundert. Im reformierten Bucheggberg wurde von Anfang an die Bernertracht getragen. Tatsächlich weist die solothurnische

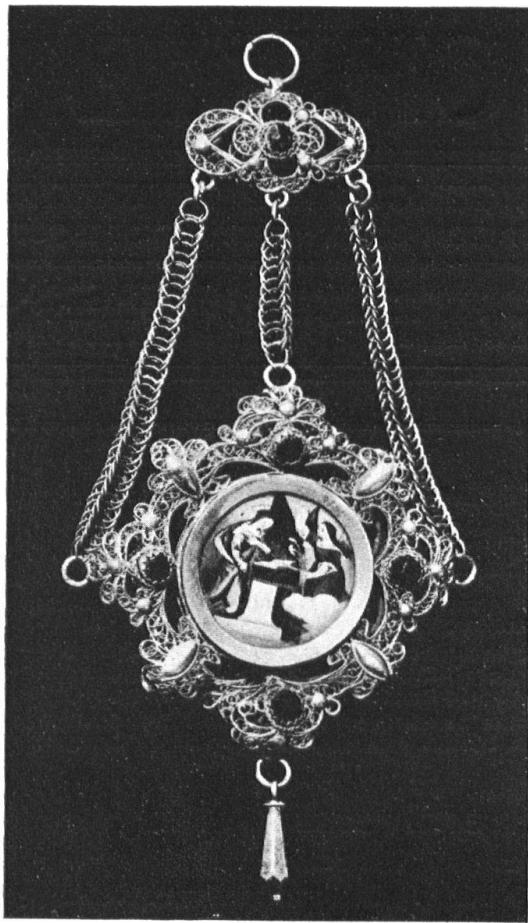


Abb. 1. Anhänger, sog. „Dehli“. Miniatur: Mariae Verkündigung. Oltner Goldschmiedearbeit. Privatbesitz, Grenchen. $\frac{2}{3}$ nat. Grösse. — Fig. 1. Pendantif, dit „Dehli“. Miniature sur émail: l'Annonciation. Travail d'orfèvrerie d'Olten. Propriété particulière, Granges.

Tracht in ihrem Schmuck, besonders dem „Dehli“, dem so charakteristischen Anhänger auf der Brust, katholischen Ursprung auf, waren doch die ältesten derselben eigentlich Reliquienbehälter (das Heiligtum, Heiltum oder Heltem genannt), die ursprünglich wohl am Rosenkranz hingen. Diese „Amulette“ bildeten sich bis in die dreissiger Jahre in zahlreichen Varianten zu den so eigenartigen und oft prächtigen Anhängern aus, in welchen besonders die Solothurner Goldschmiede Graf und die Oltner Joh. Frei und Joh. Martin Frei künstlerisch feine Arbeiten lieferten. Die sogen. Kreuze mit dem in Silber getriebenen Heiland und der Maria auf der andern Seite, in reicher Filigranarbeit, an drei Kettchen hängend, mit Krone oder Schleifenrosette und andern Formen als Träger, erreichen eine Höhe bis 20 cm. Das eigentliche „Dehli“ zeigt in der Mitte eine Miniatur, meist Hinterglasmalerei, oder auf Porzellan, Email, mit St. Urs und Victor oder einer Reihe anderer

Heiliger, auch weibliche, ebenfalls umrahmt mit reichem Filigran und mit grossen farbigen Steinen besetzt. In der Empirezeit treten, dem etwas sentimentalnen Zug der Zeit entsprechend, auch weltliche Motive auf, Emailmalerei auf prächtig blauem Grund, Rosen und Rosenkränzchen, Vergissmeinnicht, flammende Herzen oder schnäbelnde Täubchen, selten auch Portrait-Miniaturen. Die vergoldete Einfassung glatt, einfach, auch an drei Kettchen aufgehängt. (Der eigentümliche Name „Dehli“ kann nicht sicher abgeleitet werden. Er kann von Agnus Dei-li herrühren, da die ältesten Stücke meist das Lamm Gottes darstellen, oder von Medaillon, „Medahli“ oder „Medähli“ geheissen).

Prachtsstücke waren auch die Brautgürtel, meist nur Gürtel genannt, sowie Schnallen und Spangen, oft mit künstlerischem Einschlag. Keine andere Schweizertracht weist ein Geschmeide von solcher Vielgestaltigkeit und Schönheit auf. Der grössere Teil dieser Stücke ist dem Zuge der Gründerzeit zum Opfer gefallen. Ein italienischer Barometerhändler in

Matzendorf z. B. kaufte sie in den 80er Jahren um den Silberwert auf, kloppte sie zusammen und warf sie in seine Ledertasche. Immerhin sind noch über 200 Stück pietätvoll aufbewahrt oder von Sammlern erworben worden.

Wie weit unsere Solothurnertracht zurückreicht, lässt sich, wie bei den andern, nur ungefähr bestimmen. Bekanntlich waren die Kleiderformen zu gotischer Zeit, wie noch in der Renaissance- und teilweise im Barock, allgemein die gleichen durchs ganze schweizerische Mittelland, und die Männertrachten wiesen auch noch im 18. Jahrhundert wenig lokale Verschiedenheiten auf. Dagegen bildet sich im 18. Jahrhundert in den Frauentrachten jenes so reizvolle Gemisch von verschiedenartigsten Landestrachten aus, das gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts unter dem Einfluss von Rousseau's „Emile“, Gessners „Idyllen“ und Hallers „Alpen“, die den Sinn



Abb. 3. Dehli mit Miniatur-Portrait. Neuendorf, ca. 1830.
Fig. 3. Pendentif, dit «Dehli», avec un portrait en miniature, datant de 1830 environ. Propriété de Mme Brunner-Walter, Granges.

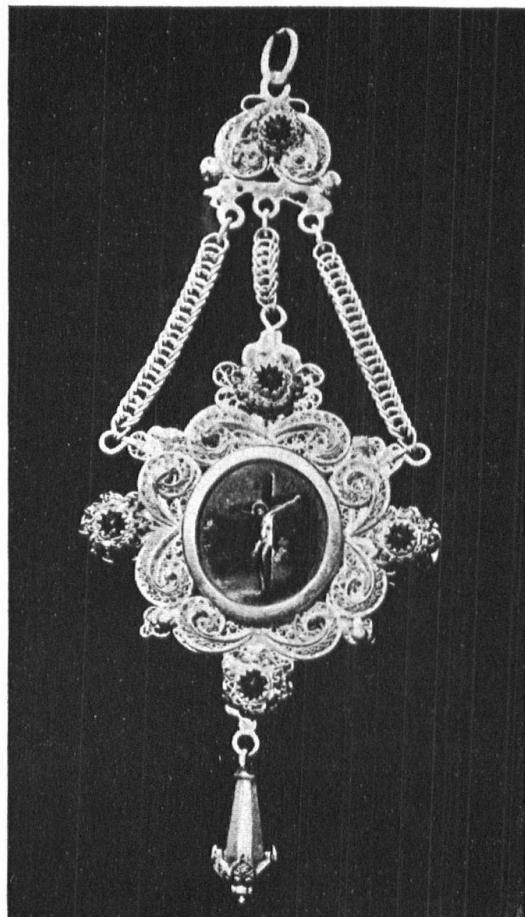


Abb. 2. Dehli mit Miniatur: Christus am Kreuz. Goldschmied J. M. Frei, Olten. Silberfiligran mit farbigen Steinen. $\frac{2}{3}$ nat. Grösse. — Fig. 2. Pendentif, dit «Dehli». Miniature sur émail: Le Christ sur le croix. Oeuvre de J. M. Frei, orfèvre à Olten au XIX^e siècle. Propriété particulière, Granges.

für das Ländlich-Idyllische geweckt hatten, eine Reihe begeisterter Darsteller fand und eine Unmenge von Trachtenbildern entstehen liess. Sie sind freilich oft mehr malerisch-zierlich, als zuverlässig wahr. Die ältesten und besten dieser Original-Trachtenbilder sind wohl die um 1795 gemalten Trachtenbilder von Jos. Reinhart, die nun im historischen Museum zu Bern hängen. Darunter sind 4 Gruppen aus dem obern, 4 aus dem untern Kanton Solothurn stammend, letztere mit je einem Ehepaar aus Olten oder Umgebung. Andere Künstler, auch



Abb. 4. Solothurner Bürgersfrau. Stadt. Mit Pelzhaube, sogenanntes „Hindefür“, und Halskrause, sog. Krös; Barockzeit, 1640. Ziemlich allgemeine Tracht der Bürgersfrauen der Schweiz im 17. Jahrhundert. (Kupferstich, Privatbesitz, Solothurn.) — Fig. 5. Costume de Soleuroise (ville) au XVII^e siècle (1640). Epoque du style baroque. Coiffure ornée de perles, grande fraise du temps, dite „Krös“. Costume de la bourgeoisie, à la mode en Suisse au XVII^e siècle. Gravure d'une collection particulière, à Soleure.

buben ihre langen Zwilchkittel schwarz färbten, was ihnen den Namen eintrug, und dass die halbherrische Tracht zu Anfang des 19. Jahrhunderts aus Sammet, mit vergoldeten Knöpfen und breitem, gepresstem Lederhut sich sehr stattlich ausnahm. (Abb. 15. Gerichtsäss Wys zum St. Urs in Boningen).

Die Bäuerinnen sahen bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts etwas unförmlich aus, da sie, um sich stattlich zu machen, die Hüften mit der sogenannten Wurst aus Stroh unter der Juppe und mehreren Unterröcken ausbauschten und da die Jacke die Rückentaille unschön machte. Dagegen brachte die Empirezeit lange, schlanke, beinahe „elegante“ Figur.

Wir lassen eine zeitgenössische und wohl die älteste Beschreibung unserer Tracht aus dem, zu Anfang des 19. Jahrhunderts bei Lamy in Basel mit französischem Text erschienenen, Album: „Recueil de Portraits

König, haben daraus geschöpft, und mit allerlei Varianten, meist feine handkolorierte, graphische Blätter hergestellt, die besonders von den Fremden viel gekauft wurden.

Die besten Originalaufnahmen stammen, ausser von den obgenannten, von Ludwig Vogel, Dinkel, Wisard und den Einheimischen Martin Disteli, Dietler, Flury u. a.

Und nun die Tracht selber. Eine eingehende Darstellung derselben in den Einzelheiten ist im Rahmen dieses Heftes selbstverständlich nicht möglich. (Frau Julie Heierli aus Zürich wird später in einem Buche, wie schon die inner-schweizerischen, auch die nord-west-schweizerischen Trachten gründlich behandeln.)

Mit der Männertracht beschäftigen wir uns nicht weiter, da die Bauerntracht ziemlich die allgemeine war. Nur sei erwähnt, dass die Schwarz-



Abb. 5. Oltner Paar. 1795. Hans Trog und Anna Maria von Arx.
Nach einem Oelgemälde des Luzerner Malers Joseph Reinhart.
Im Historischen Museum zu Bern. — Fig. 5. Couple d'Olten.
1795. D'après un double portrait à l'huile du peintre lucernois
Jos. Reinhart (1749-1829). Musée historique de Berne.



Abb. 6. Oltner Paar. 1792. Joh. Müller und Cath. Hammer.
Von Jos. Reinhart, Hist. Museum Bern. — Fig. 6. Couple
d'Olten. 1792. Double portrait à l'huile de J. Reinhart. Musée
historique de Berne. Propriété du Kunstverein de Berne.



Abb. 7. Bauernpaar aus Lostorf. 1792. Jakob von Arx und
Elisabeth Guldmann. Von Jos. Reinhart. Hist. Museum Bern.
Fig. 7. Couple paysan de Lostorf. 1792. D'après J. Reinhart.
Musée historique de Berne.



Abb. 8. Solothurner Tracht (Olten), mit weiter, weisser Spitzenhaube. Original im Schweiz. Landesmuseum. — Fig. 8. Costume soleurois, riche coiffe tuyautée. Pendantif (Dehli). Original au Musée national à Zurich.

geschlossenen Halstuch. Silberne Kette auf der Brust, an welcher ein Kreuz hängt. Der Kopfschmuck besteht aus einer steifen, dicken Haube aus schwarzem Sammet mit zwei ausgebreiteten Flügeln (aus schwarzen Spitzen) und überdeckt von einem feinen und breiten Strohhut (Schwefelhut, Schirmhut). Sie lassen ihr Haar auf den Rücken hinunterfallen, in zwei gleiche Zöpfe geteilt, mit schwarzen, weit herunterhängenden Bändern; eine Schürze aus feinem, farbigem Leinen, oft auch weiss, und ihre Strümpfe sind aus weisser Baumwolle“.

Und von der zweiten Solothurnerin des Albums, der Genoveva Glutz, heisst es :

„Diese junge Person, deren Züge so interessant sind, hat die Schuhe ausgezogen, um irgend einen wenig tiefen Bach zu durchwaten. Eine weite (weisse) Haube mit breiten, gefälteten Flügeln bedeckt das lockige Haar, das graziös auf Stirne und Ohren fällt. Ein Göller von schwarzem Sammet, mit einem roten Seidenband befestigt (?), lässt nur einen sehr

et Costumes suisses“, mit zwei solothurnischen, feinen, gemalten Stichen nach Dinkel folgen. Sie lautet zum ersten Bild der Margaretha Schöpli, aus dem Gasthaus zum Sternen bei Solothurn (die Sternenmey genannt), deren reizvolles Brustbild (im Ausschnitt) dieser Nummer als Kunstbeilage beigegeben ist, folgendermassen :

„Man hat hier eine Bauerntochter abgebildet, welche Milch in die Stadt führt, und deren Züge die Reinheit ihrer Seele und die Schlichtheit ihres Herzens auszudrücken scheinen.“

Ein schwarzer Rock (Juppe) mit langen Fältchen, welche einen noch längern Unterrock hervorsehen lässt, der unten mit einem blauen, roten oder rosa-farbigen Seidenband besetzt ist, und sehr gut passt zu der kurzen Taille des Kleides und dem schwarzen, seidenen, mit Schnalle

kleinen Teil des Halses sehen. Das Brust-Mieder ist vorn schwarz, nach oben mit roten Blumen gestickt; auf der Brust hängt ihr das Bild irgend eines Heiligen, an einem Kettchen, entweder von Silber oder von Messing, oder mit Steinen, je nach der Wohlhabenheit der Eltern. Der Rock ist von rötlichem Stoff, bedeckt mit einer hübschen, gestreiften Schürze. Die Arme sind nur mit weiten Hemdärmeln bedeckt, die bis zum Ellenbogen reichen.

Die Solothurnerinnen sind schön, man könnte sogar sagen, dass mehrere reizend sind. Ihr Anblick ist angenehmer, wenn sie, wie die hier dargestellte junge Schönheit, die lange, braune Jacke ausgezogen haben, welches sie „Tschopen“ nennen, welcher die Schultern bedeckt und mit breiten Aufschlägen an den Ärmeln versehen ist“.

Und dann fügt der galante Verfasser bei: „Trotzdem sie eine der ersten Schönheiten des Kantons ist, sagt man von ihr nur Gutes“.

Dieser mehr allgemeinen, aber zutreffenden Beschreibung wäre eine detaillierte beizufügen, die sogar den Preis jedes Stücks angibt, 1829 aufgenommen und im Oltener Kalender von 1859 abgedruckt wurde. Auch Strohmeier hat in seinem „Gemälde des Kts. Solothurn“, 1836, die Tracht ziemlich genau, wahrscheinlich an Hand obiger Notizen festgestellt.

Wir fügen nur einige Einzelheiten über die ältere Tracht noch



Abb. 9. Elisabeth Bürgi, ab dem Dürrenberg bei Trimbach, Oelgemälde, ca. 1840. Privatbesitz Olten. — Fig. 9. Elisabeth Bürgi, du Durrenberg, près Trimbach. Seconde femme de Joh. Müller, dont Reinhart a fait le portrait (fig. 6). Peinture à l'huile d'avant 1840. Olten. Propriété particulière.



Abb. 10. Anna Maria Meister, von Solothurn. Aquarell von Flury, um 1840. Privatbesitz Olten. — Fig. 10. Anne Marie Meister, de Soleure. Aquarelle de Flury, vers. 1840. Olten. Propriété particulière.



Abb. 11. Solothurner Tracht um 1830. Schnabelhaube, apprifierte Wollschürze. Original im Museum Bally-Prior, Schönenwerd. — Fig. 11. Costume soleurois, vers 1830. Coiffure du temps dite «à bec». Tablier de laine apprêtée. Original au Musée Bally-Prior, Schönenwerd.



Abb. 12. Tracht von ca. 1850. Oensingen. Braunviolette Seide. Neugetragen. — Fig. 12. Costume de 1850. Oensingen. Soie d'un violet brun. Le costume tel qu'il se porte aujourd'hui.

bei. Die Kopfbedeckung zeigte grosse Mannigfaltigkeit, nicht weniger als 7 verschiedene Arten. Darunter ist die Schnabelhaube, die wohl auf die Haube der Bürgersfrau im 16. Jahrhundert zurückgeht, ganz solothurnische Eigenart. Auch die üppige, weisse Spitzenhaube der Empirezeit, die Rosenhaube und die gesteppten „Tätschhauben“ haben wenig Aehnliches in andern Trachten. Die mehr zierlichen Häubchen des Schwarzbubenlandes erinnern in der Form an „Taufhäubchen“.

Der Schwefelhut, um 1780 noch klein, erreichte in der Empirezeit einen Durchmesser von 30—50 cm und war meist ohne Blumen. Reiche Abwechslung bieten die sog. Vorstecker oder Vorplätze. Vom einfachen, farbigen Tuch der Landfrauen im 18. Jahrhundert bis zu den feinsten



Abb. 13. Neugefragene Tracht, nach Original von ca. 1830, aus Obergösgen. — Fig. 13. Costume nouveau copié d'un original datant du 1830, environ. Obergösgen.



Abb. 14. Oltnermädchen in der alten Tracht von ca. 1820, neu-gefragt. — Fig. 14. Jeune femme d'Oltén, portant un ancien costume de 1820.

Nadelmalereien auf Seide und Sammet, ja sogar den üppigen Goldstickereien der Städterin finden sich alle möglichen Varianten, in Seide, Glasperlen- und Chenillestickerei. Als Preisnestel und Einfassungen der Armlöcher u. s. w. dienten blumig gepresste, rosafarbene oder schwarze Sammetbänder. Das Göller, ebenfalls bestickt, hatte hängende, breite Bänder unter dem Armloch durch, an Stelle der silbernen Göllerketten der Bernerinnen.

Die Jüppen waren aus grobem Leinen oder Wollstoff, „g'rieget“, „eingestochen“, das heißtt gefältet, vom Schneider gemacht, bei Frauen schwarz, bei Töchtern rot oder braun, unten mit einem breiten, besondern Besatz. Die Schürzen waren aus Leinen, rauher Wolle oder Seide, oben



Abb. 15. Oltner Paar. Anfang 19. Jahrhundert. Neugetragen. Sammetkleid mit gepresstem Lederhut. (Gerichtssäss Wyss von Boningen.) — Fig. 15. Couple d'Olten. Costume du début du XIX^e siècle. Le juge Wyss de Boningen dans son costume de velours et son large chapeau de cuir pressé.

materialistische Zeitgeist, die Industrialisation unseres Kantons und einige Unbequemlichkeit im Tragen halfen mit.

Nachdem nun, ein halbes Jahrhundert später, im allgemeinen die Freude am Bodenständigen, Heimatlichen, Originellen wieder erwacht ist und damit auch der Sinn für unsere Landestrachten, geweckt auch durch prächtige Trachtenfeste des Lesezirkels Hottingen, der Appenzeller, das Bärndütschfest und viele andere Veranstaltungen, hielt auch der Solothurnische Heimatschutz die Zeit gekommen, anregend einzutreifen. Eine Trachtenkommission stellte neue Vorschläge fest, je einen aus der ältern und der neuern Tracht, bequem tragbar gemacht.

Die Ausstellung *solothurnischer Landschaften* (Kupferstiche, Handzeichnungen u.s.w. vor 1850) und *Trachten* in Olten soll ein genaues Bild von der Solothurnertracht von einst geben und anregend wirken. Ein Vortrag am Ostermontag wird näher Aufschluss bieten und bald können wir es vielleicht erleben, bei familiären und öffentlichen, festlichen und vaterländischen Anlässen viele unserer Frauen und Töchter das Stadt- oder Dorfbild fröhlich beleben zu sehen. Wir hoffen es. A. Furrer.

meist stark gerefft. Der untere Rock, das Wollhemd oder der „Pfaff“ stand unten handbreit vor mit rotem Band und war charakteristisch für unsere Tracht.

Mit der Biedermeierzeit, in den Dreissiger Jahren, kommt eine starke Umwandlung, eine allgemeine Vereinfachung. Einsteckkämme im „Chignon“ bilden neuen Kopfputz, Gölle und Vorplätze werden ein Stück, die Jacken passen sich der allgemeinen Mode mehr an, mit gefälteltem oder weiten, hängenden Ärmeln; Merino, Kaschmir, Seide werden verwendet. Während aber bis in die 50er Jahre Formen und Stoff vornehm wirken, kommt bis in die 80er Jahre, dem Zeitgeiste entsprechend, viel kitschiges Zeug hinzu, viele Rüschen und der gleichen und zuletzt verschwindet die Tracht. Der nüchtern